

Abstract

Name und Institution: Dr. Ulrike Bruchmüller,
Universidad Nacional Autónoma de México

Anschrift: Flor de Agua, No. 3
16029 Ampl. Tepepan
Xochimilco, México, D.F.
MÉXICO
ulbr@unam.mx

Vorgesehenes Panel: 11. The Philosophical Significance of Cosmology and Theology

Titel des Beitrages: Stellung und Probleme der platonischen Kosmologie und Theologie

Länge: 20 Minuten

Skizze des Inhaltes des Beitrages:

Seit Hesiod und Homer haben die Griechen insbesondere in der Dichtung in den ewigen und unveränderlichen Prinzipien der Weltordnung das Wirken göttlicher Kräfte gesehen. Theologie war damit immer zugleich Kosmologie. Platon, der sich ja gerne der metaphorischen Dichtersprache bedient, hat die Ursachen für den Kosmos nicht mehr nur in der wahrnehmbaren Welt, sondern in einer der Wahrnehmung unzugänglichen, intelligiblen Welt der Ideen gesehen. Die Einführung der ontologisch verschiedenen Ursachenarten hatte zur Folge, daß ein Teil der Götter und damit ein Teil der Theologie nicht mehr zur Kosmologie, sondern zur Ideenlehre gehörte. Insofern Platon die Ideenlehre größtenteils der mündlichen Lehre vorbehielt, sind uns wichtige Teile seiner Theologie und damit auch seiner Kosmogonie verschlossen. Entsprechend blieb gerade dieser Bereich seinen Nachfolgern zur Spekulation offen. In diesem Vortrag möchte ich zeigen, wieviel seiner kosmologischen und theologischen Lehre wir anhand der Dialoge und der indirekten Zeugnisse rekonstruieren können. Auszugehen ist vom *Timaios*. Dort erschafft der Demiurg, den ich mit Jens Halfwassen als den Nus der Ideenwelt verstehe, den Kosmos als ein

Abbild im Bereich des Werdens. Zunächst wird der Kosmoskörper aus den vier Elementen zusammengesetzt. Um ferner eine Methexis von Seiten des Kosmos zu garantieren, hat die Weltseele sowohl an der Substanz der Ideen als auch an der körperlichen Substanz Anteil. Wie Konrad Gaiser anhand des Kommentares des Aristoteles in *De an.* 404b16-27 und der Mitschriften zu Platons Vortrag „Über das Gute“ gezeigt hat, sind alle drei ontologischen Bereiche nach dem Kriterium von Selbigkeit und Verschiedenheit pyramidal strukturiert. Das Vorbild liefern die vier ersten Idealzahlen, welche in der Seele den vier Erkenntnisfunktionen ($\nu\omicron\upsilon\delta\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\acute{\eta}\mu\eta$, $\delta\acute{o}\xi\alpha$, $\alpha\acute{\iota}\sigma\theta\eta\sigma\iota\varsigma$) und im Bereich des Körpers den vier Elementen korrespondieren.

Nach der Erschaffung von Kosmoskörper und Weltseele wird die Erschaffung der übrigen Lebewesen behandelt, welche im Teil-Ganzes-Verhältnis zum Kosmos stehen. Den vier Elementen entsprechen vier Arten von Lebewesen: Götter, Vögel, Wassertiere und Landlebewesen.

Die Götter werden in drei Klassen unterschieden: von den sichtbaren und entstandenen Göttern bewegen sich die einen in der Fixsternsphäre – ihnen kommen daher nur die beiden oberen Erkenntnisvermögen zu -, die übrigen im Kreis des Anderen. Daneben gibt es Götter, die noch ursprünglicher sind und bereits in den Ideenbereich hineinragen.

- 1.) Ein grundlegendes Problem der Platonforschung ist die Interpretation der Genealogie der obersten Götter, auf welche an vielen Stellen angespielt wird, die aber nirgends ausführlich erläutert ist.
- 2.) Weniger problematisch scheint mir die Zuordnung der olympischen Götter zur Fixsternsphäre.
- 3.) Wenn der Demiurg ferner mit dem Ideennus identisch ist, kann er als unveränderliches Wesen seine Haltung gegenüber dem Kosmos nicht ändern, wie es der *Politikos*-Mythos suggeriert. Der $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ in diesem Mythos ist m.E. auch nicht der Demiurg, sondern Kronos, der Weltnus.
- 4.) Ein weiteres Problem ist die Frage, wie die Götter auf uns wirken. Das Verhältnis ist reziprok.